

Pressemitteilung zur Eröffnung der Sonderausstellung am 26.03.2021

Die „Aktion T4“ und die Schorndorfer Opfer der NS-„Euthanasie“

Eröffnung der neuen Sonderausstellung im Stadtmuseum Schorndorf

„Verlegt nach Grafeneck“ – diese Notiz betraf mindestens 18 Menschen aus Schorndorf, die im Zuge der NS-„Euthanasie“ in der Vernichtungsanstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb ermordet wurden. Das Stadtmuseum Schorndorf widmet ihnen und ihrer Geschichte eine Sonderausstellung, in der fünf Biographien näher vorgestellt werden.

Am Freitag, dem 26.3.2021, eröffneten Oberbürgermeister Matthias Klopfer und Museumsleiterin Dr. Andrea Bergler die Ausstellung im Rahmen einer kleinen Pressevorstellung. Während des Lockdowns nutzte das Ausstellungsteam des Stadtmuseums die Zeit, um die ursprünglich für 2020 geplante Ausstellung zu überarbeiten und zu erweitern. Als Grundlage dient eine Berliner Wanderausstellung über die Tiergartenstraße 4, kurz „T-4“. In dieser Berliner Villa planten die Nationalsozialisten die „Euthanasie“-Aktion, die sie zwischen 1940 und 1941 ausführten. Dafür erfassten sie systematisch über 70.000 Menschen mit geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung, deportierten diese in Vernichtungsanstalten und ermordeten sie dort mit Gas.

Neben der Berliner Wanderausstellung zeigt der Schorndorfer Teil fünf der hiesigen Opferschicksale und stellt neueste Forschungsergebnisse zu ihnen vor. Im Zentrum geht die Ausstellung, räumlich wie inhaltlich, mit Fragen zur Herkunft, zu Hintergründen und zum Anstaltsalltag auf die Schicksale ein. Wer waren die Schorndorfer Opfer? Aus welchen Familien kamen sie? Warum mussten sie in eine Anstalt und wie sah ihre Arbeits- und Freizeitgestaltung dort aus? Meist kamen Schorndorfer Patientinnen und Patienten in den „Heil- und Pflegeanstalten“ Stetten im Remstal und Winnental in Winnenden unter. So befand sich beispielsweise Marie Anna Fetzer nach ihrer Diagnostik in der „Universitäts-Nervenlinik“ Tübingen zuletzt in Winnental. Von dort wurde sie 1940 nach Grafeneck „verlegt“. Diese Notiz

findet sich bei allen Opfern auf den Transportlisten und bescheinigt ihre Ermordung in den Vernichtungsanstalten. Die Ausstellung zeigt ihre Geschichte mit Exponaten aus der Zeit. Die Erforschung weiterer Opfer aus Schorndorf ist jedoch noch längst nicht abgeschlossen. Im Rahmen der Ausstellung sollen weitere Erkenntnisse über Opferschicksale gewonnen werden, um allen ermordeten Patientinnen und Patienten ein Gedenken zu ermöglichen, so wie es Marie Anna Fetzer nachträglich erfahren hat. Am 30. Juni 2016 wurde für sie in der Römmelgasse ein Stolperstein verlegt.

Die Sonderausstellung ist vom 27. März 2021 bis zum 27. Januar 2022 im Saal des Stadtmuseums dienstags bis samstags 14:00-17:00 Uhr und sonntags 11:00-17:00 Uhr zu sehen. Ein Begleitprogramm mit Führungen und Vorträgen wird angeboten, sobald sich die derzeitige Lage rund um die Covid-19-Pandemie entspannt. Die Öffnung des Museums richtet sich nach den laufenden Corona-Verordnungen des Landes: Bei einer stabilen 7-Tage-Inzidenz von unter 50 im Rems-Murr-Kreis ist der Besuch für bis zu 20 Personen ohne Voranmeldung möglich. Ab einer Inzidenz von 50 ist der Besuch für bis zu 20 Personen mit vorheriger Terminbuchung per Telefon oder Mail und Kontaktdatenerfassung möglich. Ab einer Inzidenz von über 100 wird das Stadtmuseum geschlossen. Alle aktuellen Informationen zur Sonderausstellung und zu den Besuchsmodalitäten finden Sie auf www.stadtmuseum-schorndorf.de.